



schulfreizeit.ch

Paradigmenwechsel Schulfreizeit

von Marc Sacchetti

Die heutigen Kinder bewegen sich viel öfter in von Erwachsenen kontrollierten Umgebungen als früher. Worauf wir in der Schulkinderbetreuung achten müssen, damit die Kinder weiterhin ihre eigene Welt erfahren können: darum ging es am PHZH-Workshop mit obigem Titel.

Die Idee der Horte als Familienersatz weicht dem Anspruch eines sozialpädagogischen Betreuungsangebotes für alle. Ich nenne es Schulfreizeit, weil es sich dabei um die Freizeit der Kinder handelt, welche sie nun in kleinerem oder grösserem Umfang in der Schule verbringen. Die Frage der zugrunde liegenden Pädagogik, der Freizeitpädagogik, wie sie die nordischen Länder kennen, stellt sich damit neu. Freizeitpädagogik richtet das Augenmerk auf die Ressourcen und Möglichkeiten der Kinder und Jugendlichen, und hilft den Erwachsenen, diesen Fokus auf professionelle Art zu kultivieren und eigene Haltungen laufend zu überprüfen.

Wenn laut einer Untersuchung der Universität Bielefeld beinahe ein Fünftel der Kinder und Jugendlichen unter hohem Stress leidet, der zu Depressionen, Versagensängsten und Aggressionen führt, müssen die Alarmglocken läuten. Kinder brauchen mehr denn je Zeit für eigene Projekte, und Zeit ohne Anleitung Erwachsener. Diese Zeit drohen wir ihnen zu rauben, indem wir ihre Freizeit mit geführten Aktivitäten füllen. Kinder brauchen Freiräume; zusammenhängende, selbstbestimmte Zeit und die Möglichkeit, sich spontan für eine Aktivität zu entscheiden.

Die einfachste Art, diese Freiräume zu schaffen, ist das Prinzip der Aktivitätszonen. Ich nenne es „offene Struktur“, um zu verdeutlichen, dass es sich keineswegs um chaotische Zustände handelt, sondern um bedürfnisgerechte Rahmenbedingungen in Zeit und Raum.

Die Kinder können sich innerhalb definierter Räumlichkeiten und Aussenzonen frei bewegen. Jede Zone lädt zu gewissen Aktivitäten ein. Und in jeder Zone gibt es den Aktivitäten angepasste Regeln. Die Kinder halten sich in der Zone auf, wo die Entfaltungsmöglichkeiten am besten ihren Bedürfnissen entsprechen.

Dazu gehört auch eine Esszone. Flexible Esszeiten ermöglichen es den Kindern, in Ruhe und entspannt mit der von ihnen gewählten aktuellen Peergruppe zu essen. Es braucht in der Esszone nur Platz für maximal zwei Drittel der anwesenden Kinder, weil ja nicht mehr alle gleichzeitig essen. Grundsätzlich entscheiden die Kinder innerhalb eines gegebenen Zeitrahmens selbst, wann sie essen wollen, mit wem sie essen wollen, wie viel sie essen wollen, wie lange sie essen wollen und was sie essen wollen.

Die vornehmste Schulfreizeit-Aufgabe der Erwachsenen ist es, den Kindern zu vertrauen, sie so wenig wie möglich zu unterbrechen, ihnen zuzutrauen, sich selbstwirksam zu entfalten – und so bewusst Freiraum zu schaffen und zu halten. Ein paar Kinder brauchen vielleicht - meist temporär - spezielle Begleitung, um mit Aktivitätszonen und flexiblen Esszeiten umzugehen. Das soll uns aber nicht davon abhalten zu tun, was für 98% der Kinder befreiend und entfaltend ist.